

Achtung bunt!

„Teresa Burga. Die Seiltänzerin“ in der Weserburg



Unter dem Titel „Die Seiltänzerin“ sind jetzt in der Weserburg Werke einer peruanischen Künstlerin zu sehen, die zu großen Teilen ihres Lebens unbekannt war, mittlerweile aber als eine der Wegbereiterinnen von Pop Art und Konzeptkunst in Lateinamerika international anerkannt ist: Teresa Burga. Die Weserburg zeigt in erster Linie die Zeichnungen der vielseitigen Künstlerin, die zwischen 2012 und ihrem Tod im Jahre 2021 entstanden sind – das zeichnerische Spätwerk, das um Arbeiten aus den 1960er Jahren ergänzt wird. „Wir schaffen damit eine Brücke zwischen dem frühen und dem späten zeichnerischen Werk“, sagt Janneke de Vries, die Direktorin der Weserburg, „und schauen, welche Themen in ihrem Werk verblieben sind, aber auch, was sich über die Jahre verändert hat.“

weiter auf Seite 2

Teresa Burga, Imágenes I (Realización), 1967, Estate Teresa Burga & Galerie Barbara Thumm

© Estate Teresa Burga

Die Wirkung im Raum

Gerhard-Marcks-Haus zeigt „Dietrich Heller. Ungebremst“



Dietrich Heller, DICHTUNG BildRaumBewegung XV (LIBICA), 2016, Kalkstein aus Österreich (Untersberger Marmor), Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Unter dem Titel „Ungebremst“ sind im Gerhard-Marcks-Haus gegenwärtig zwölf große Steinskulpturen des Bremer Bildhauers Dietrich Heller zu sehen. Den im Jah-

re 1965 geborenen Künstler reizt auch mit dieser, seiner aktuellsten Werkgruppe die Frage, wie sich eine Figur im Raum behauptet – und mit welchen künstlerischen Mitteln sich diese Wirkung verändern lässt. Mit den neuen Skulpturen

interpretiert er Michelangelos Fresken der Sibyllen und Propheten in der Sixtinischen Kapelle in Rom, die Heller von jeher faszinierten – und deren Wirkung auch die Arbeit an seinen eigenen Werken bestimmte.

weiter auf Seite 3

Der Rausch als Thema der Kunst

Der Rausch hat viele Väter – und vor allem zeitigt er interessante Ergebnisse. Die Bremer Museen stellen in dieser Ausgabe vor, wie sie sich mit dem Rausch in der Kunst auseinandersetzen. Das kann wie in der Weserburg in Form von Flaschenlabels passieren oder über den Weingott Bacchus, von dem sich im Gerhard-Marcks-Haus und in der Böttcherstraße Statuen befinden. Mehr auf den **Seiten 6 + 7**

„Augen auf!“

Unter diesem Titel ist im Focke-Museum noch bis zum 27. September eine Ausstellung zu sehen, die sich mit den Folgen des Kolonialismus in Bremen beschäftigt. Sie baut auf einem Wettbewerb auf.

Focke-Museum

Seite 4

Werke von Tim Eitel

Unter dem Titel „Die neue Nähe“ sind vielschichtige Werke von Tim Eitel zu sehen. Der in Paris lebende Künstler zeigt vorwiegend Menschen und arbeitet dabei gerne mit formalen Brüchen.

Museen Böttcherstraße

Seite 5

Facettenreiche Insekten

Die Insekten stehen im Mittelpunkt einer neuen Ausstellung im Übersee-Museum. Die Verantwortlichen wollen damit auch darauf aufmerksam machen, wie gefährdet viele Arten sind.

Übersee-Museum

Seite 8

Aschenbecher im Fokus

In der Reihe „Wilhelm Wagenfeld von A bis Z“ werden verschiedene Schaffensaspekte des großen Designers unter die Lupe genommen. In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit den von ihm entworfenen Aschenbechern.

Wilhelm Wagenfeld-Haus

Seite 9

Über die Sonne

Unter dem schönen Titel „Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne“ findet eine große Ausstellung mit rund 150 Werken statt, die bereits jetzt – im wahrsten Sinne – ihre Schatten vorauswirft.

Kunsthalle

Seite 10

Eine Sonderveröffentlichung des

**WESER
KURIER**

Das Gleichgewicht halten

Weserburg zeigt die letzte Zeichnungsserie von Teresa Burga

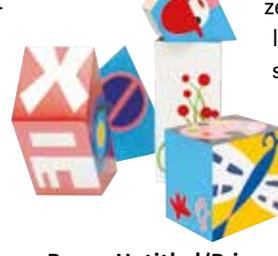


Teresa Burga, La Equilibrista, 2020, Estate Teresa Burga & Galerie Barbara Thumm

© Estate Teresa Burga

Teresa Burga (1935-2021) erwies sich schon in den 1960er Jahren als präzise Beobachterin und detailgenaue Protokollantin der zeitgenössischen gesellschaftlichen Verhältnisse in Peru – das blieb sie ihr Leben lang. Ihr Schaffen ist dabei außerordentlich vielseitig, umfasst Gemälde ebenso wie Zeichnungen und Installationen, für die sie in erster Linie bekannt ist. „Ihre Arbeiten strotzen vor bunter Farbigkeit und erinnern an naive Malerei“, sagt Janneke de Vries: „Davon sollte man sich aber nicht täuschen lassen. Die Blätter sind bravurös gezeichnet und enthalten neben einer großen Zuneigung zu den dargestellten Dingen auch immer einen guten Schuss Kritik an den herrschenden Verhältnissen.“

Als Kuratorin der Ausstellung hat de Vries die Bilder in thematischen Gruppen zusammengeführt, die Burgas Vielseitigkeit en bloque verdeutlichen: So wie Darstellungen von feiernden Fußballfans und einer Fußballmannschaft. Bei letzteren lassen sich bewusste „Fehler“ entdecken, die von der Künstlerin eingebaut wurden: So fehlt ein Bein, sind auch die Proportionen aus dem Gleichgewicht geraten. Daneben umfasst Burgas Werk aber auch ungemein präzise gezeichnete, fein zisierte Gesellschaftsbilder oder Blätter, auf denen sie Fotos oder Kinderzeichnungen nachvollzogen hat. Diese Blätter werden mit Grafiken, Zeichnungen und einer raumgreifenden Installation aus den 1960er Jahren kombiniert.



Teresa Burga, Untitled/Prismas (B), 1968/2013, Estate Teresa Burga & Galerie Barbara Thumm

© Estate Teresa Burga

„Der verbindende Faktor in diesem breiten Spektrum ist das konsequente Bestreben der Künstlerin, komplexe gesellschaftliche Strukturen in ihrem direkten Umfeld sichtbar zu machen“, so de Vries: „Zum Beispiel die starke Trennung von Männern und Frauen im öffentlichen Leben oder den Verfall der Häuser, die Armut, den Protest – aber auch die Lebenslust, Traditionen und Zusammenhalt.“

Nach frühen Erfolgen und Auslandsaufenthalten in Europa und den USA kehrte sie wieder in ihre Heimat zurück. Die politischen Umstände in Peru brachten es dann mit sich, dass ihr Werk als „unperuanisch“ galt und sie neben ihrer künstlerischen Tätigkeit als Buchhalterin oder in der Zollbehörde gearbeitet hat. Erst in den 2000er Jahren wurde sie sowohl in ihrer Heimat als auch international entdeckt und hatte bis zu ihrem Tod noch einige sehr erfolgreiche und kreative Jahre.

Die Ausstellung in der Weserburg zeigt zum ersten Mal Teresa Burgas letzte Zeichnungsserie, die zwischen 2019 und 2021 entstanden ist. Ein Blatt der Serie trägt – wie auch die Ausstellung – den Titel „Die Seiltänzerin“.

Dies steht, so de Vries, „sinnbildlich für die Balance, die Burgas Werk zwischen westlichen Einflüssen und peruanischer Volkskunst, inhaltlicher Tiefe und formaler Leichtigkeit, dem Ankreiden von Missständen und dem liebevollen Blick auf ihre direkte Umgebung findet.“

(Frank Schümann)

Teresa Burga. Die Seiltänzerin

Bis 6. November 2022

TERMINE

Freitag, 8.9.2022, 19 Uhr

Eröffnung: UNTIL WE MEET AGAIN. Place-Making in Southeast Asia

Samstag/Sonntag, 17./18.9.2022, 11 bis 18 Uhr

Zeichenworkshop: Lässt das viele Weiß die Linien atmen

Mit Matthias Ruthenberg

Samstag/Sonntag, 24./25.9.2022, 11 bis 15 Uhr

Musikworkshop: Spektrale Landschaften – Von der Zeichnung zum Klang

Mit Riccardo Castagnola

Freitag, 7.10.2022, 19 Uhr

Eröffnung: So wie wir sind 4.0

Weitere Informationen unter:

www.weserburg.de



Until we meet again

Ausstellung im Zentrum für Künstlerpublikationen

Das Zentrum für Künstlerpublikationen in der Weserburg gehört zu den wenigen Institutionen in Europa mit einer Sammlung südostasiatischer zeitgenössischer Kunst. Mit „Until we meet again. Place-Making in Southeast Asia“ wird diese erstmals umfänglich präsentiert. Die Ausstellung nimmt dabei den Akt des Schreibens als Ausgangspunkt, um über eine Vielzahl von aktuellen Kunstpraktiken in und um Südostasien nachzudenken. Der Schwerpunkt liegt auf der Komplexität des Lesens, Performens, Verstehens und Übersetzens dieser Texte.

Miti Ruangkritya, Thai Politics no.2 vol.1, Bangkok, Thailand, 2011, Zentrum für Künstlerpublikationen, Weserburg Museum für moderne Kunst, Bremen

© Miti Ruangkritya

Ökonomische, politische und postkoloniale, aber auch soziokulturelle und künstlerische Einflüsse haben die Entstehung der Künstlerpublikationen in den jeweiligen Ländern Südostasiens beeinflusst. In den Werken, die oft auch in englischer Sprache veröffentlicht werden und erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt erschienen sind, spiegelt sich teilweise noch das Erbe kolonialer Herrschaft und diktatorischer Regime.

Zu sehen sind eine breite Auswahl von Künstlerbüchern sowie Künstlerzeitschriften, Grafiken und grafische Arbeiten, Künstlerpostkarten, Multiples, Radiokunst, Schallplatten und CDs von rund 50 Künstler/innen. (eb)

Was für eine Dynamik

Werkgruppe von Dietrich Heller – Illusion einer Bewegung in den Raum hinein

Was für eine Dynamik: Wer vor den Werken von Dietrich Heller steht, die seit dem 31. Juli im Gerhard-Marcks-Haus ausgestellt sind, kann sich der ungeheuren Wirkung dieser Skulpturen kaum entziehen. Man hat das Gefühl, sie kommen auf einen zu, mit Wucht; der Titel „Ungebremst“ scheint hier tatsächlich Programm. Spätestens der zweite Blick offenbart aber auch das Filigrane der Skulpturen.

Dietrich Heller, der 1965 in Gießen geboren wurde und 2004 sein Kunststudium in Bremen abschloss (ein Jahr später wurde er Meisterschüler von Professor Bernd Altenstein), wo er mit seiner Familie seither auch lebt, versteht seine Skulpturen als dreidimensionale Zeichnungen. Dabei verdichte sich die Zeichnung als Spur des Arbeitsprozesses zu figürlichen Elementen, so der Künstler selbst: „Ich lotete die Zusammenhänge von Illusion und Täuschung im Verhältnis zur Realität in der Skulptur aus.“

Dies trifft auch auf die Werkgruppe zu, die jetzt im Gerhard-Marcks-Haus zu sehen ist und die der Direktor des Hauses, Arie Hartog, zu Hellers wichtigsten zählt. Entstanden ist sie zwischen 2014 und 2020. Seine jüngste Reihe von 12 großen Steinskulpturen interpretiert Michelangelos Fresken der Sibyllen und Propheten in der Sixtinischen Kapelle in Rom. Die dynamisch-räumliche Wirkung von Michelangelos Werken faszinierte Heller und bestimmte die Arbeit an seinen eigenen Skulpturen.

„Ein Ausgangspunkt meiner Untersuchungen zur Malerei der Sibyllen und Propheten Michelangelos in der Sixtinischen

Kapelle war die Frage, wie sich ein Objekt, wie sich ein Bild und wie sich eine Skulptur im Raum manifestieren können“, schreibt Heller über seine neuesten Arbeiten. Wobei die räumliche Tiefe ja ohnehin sein Grundthema ist. Durch eine leichte Neigung des Steins nach vorn und einen auf die vordere Ebene gesetzten Fluchtpunkt erhält der massive Stein eine Art „Zoom-Effekt“. Bei der gewohnten Zentralperspektive laufen die gedachten Fluchtlinien auf einen Punkt im Hintergrund zu. Bei Hellers Skulpturen ist es umgekehrt – das erzeugt Spannung, Wucht und täuscht Bewegung vor. Bei seiner bildnerischen Absicht kalkuliert der Bildhauer mit den Sehgewohnheiten des Betrachters und lotet zudem aus, wann sich eine Form in der Wahrnehmung auflösen beginnt.

Und in der Tat brauchen die Skulpturen mehrere gründliche Blicke, um in ihrer Vielschichtigkeit entsprechend gewürdigt zu werden: Liebevoll-detailliert gibt es in den Werken unendlich viel zu entdecken, je nach Standort des Betrachters. Dominiert zunächst die Wucht, der Bewegung suggestierende Effekt, darf anschließend gründlich geschaut und schließlich nach Herzenslust interpretiert werden – die Skulptur etwa, mit der das Museum für die Ausstellung wirbt, wird mal als Herz, mal als Muschel, mal als Faust wahrgenommen, ohne die Nähe zu ihrem Ursprung einzubüßen. „Man sieht durchaus auch viele Sachen gleichzeitig“, so Hartog. Charakteristisch für die Werke bleibe aber die Illusion einer Bewegung in den Raum hinein.

In der Stadt Bremen hat Dietrich Heller mit seiner Arbeit schon einige Spuren hinterlassen, arbeitete häufig im Öffentlichen Raum; darüber hinaus stellte er sein eindrucksvolles Werk aber auch schon in



Paris, Berlin oder Sarajewo aus. Arie Hartog kennt und schätzt den Künstler schon lange, ist auch mit ihm befreundet – was eigentlich ein Tabu für eine Ausstellung im Gerhard-Marcks-Haus bedeute, so Hartog. Aber: „Diese Werkgruppe ist so großartig, die muss unbedingt gezeigt werden.“

(Frank Schümann)

Dietrich Heller. Ungebremst
Noch bis zum 23. Oktober 2022

Dietrich Heller, DICHTUNG RaumBewegung Bild XXI (DELPHICA), 2018, Persischer Travertin, Privatsammlung Schweiz

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

TERMINE

25.8., Donnerstag, 18.30–20.30 Uhr

»Steinkunde«

Workshop mit dem Künstler Dietrich Heller

1.9., Donnerstag, 18.30 Uhr

»Michelangelos Sonette«

Es liest Peter Lüchinger, shakespeare company bremen.

15.9., Donnerstag, 18.30 Uhr

»Tempro la cetra«

Konzert mit dem Ensemble ELEGOS: Enrico Busia, Tenor, Lukas Oppermann, Arciliuto und Esteban Lobos Dellepiane, Gambe

13.10., Donnerstag, 18.30 Uhr

»Zur Sache!«

Gespräch mit Prof. Bernd Altenstein und Prof. Dr. Bengt Beutler, Philosophische Gesellschaft in Bremen

16.10., Sonntag, 17 und 20 Uhr

»Osmotic Threads Project«

Multimediale site specific Performance

Weitere Informationen unter: www.marcks.de

Ansichtssache

Museum erwarb eines der Hauptwerke von Marcks



Gerhard Marcks, Schreitende Frau mit Tuch, 1926, Bronze

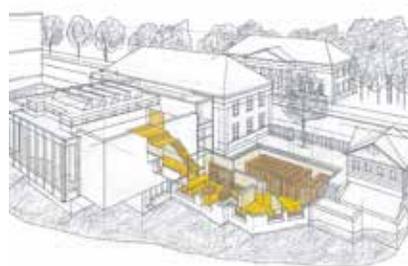
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Es war ein echter Coup: Dem Gerhard-Marcks-Haus gelang es in diesem Jahr dank großzügiger privater Unterstützung, eines der Hauptwerke von Gerhard Marcks zu kaufen. Es handelt sich um die „Schreitende Frau mit Tuch“ aus dem Jahre 1926 – die erste lebensgroße Bronzefigur im Werk des Bildhauers. „Wir sind stolz, dass wir dieses Werk erwerben konnten“, sagt Arie Hartog, der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses. Ausgestellt wird es jetzt unter dem Titel „Ansichtssache“ gemeinsam mit weiteren Werken von Marcks aus der hauseigenen Sammlung.

(eb/schü)

Wir haben Pläne

Die Bibliothek kommt aus dem Keller



Zeichnung für den Erweiterungsbau des Gerhard-Marcks-Hauses

© Gerhard-Marcks-Haus

Das Gerhard-Marcks-Haus fährt mehrgleisig: Es ist ein Museum in und für Bremen, betreibt dazu Wissenschaft. Um diese Aspekte stärker zu verzahnen, soll die inhaltliche Arbeit sichtbarer gemacht werden – deshalb wird die Bibliothek aus dem Keller des Museums in die Öffentlichkeit geholt. Eine Ausstellung im Pavillon zeigt die Idee des Architektenbüros Schulze Pampus und damit auch die künftige Vision für das Haus.

(eb/schü)

„Augen auf!“ im Focke-Museum

Ausstellung im Stadtlabor über die Folgen des Kolonialismus in Bremen



Besucher:innen vor dem Tanzstück „Dans la peau de l'autre“ von Kossi Sebastien Aholou-Wokawui.

© Focke-Museum Bremen / Martin Luther

Der präsente wie latente Alltagsrassismus ist das Thema der aktuellen Ausstellung des Stadtlabors im Focke Museum, die noch bis zum 27. September zu sehen sein wird. Titel: „Augen auf! Kolonialismus und seine Folgen in Bremen“. Die dritte Stadtlabor-Ausstellung baut dabei auf den Ergebnissen eines gleichnamigen Wettbewerbs auf, zu dem nicht weniger als 67 Einsendungen eingegangen sind – insbesondere Menschen mit Rassismuserfahrung wurden aufgefordert, ihre Erfahrungen künstlerisch und literarisch zu verarbeiten. Der Wettbewerb richtete sich explizit nicht nur an professionelle Künstler:innen – jede/r konnte und sollte teilnehmen.

Entsprechend vielschichtig waren die

Beiträge, die eingingen, entsprechend vielschichtig ist auch die Ausstellung. Eine mehrheitlich von People of Colour zusammengesetzte Jury – ergänzt um die Direktorin des Focke-Museums, Anna Greve, und den Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, Arie Hartog, – wählte 13 Werke aus, die als Ausstellungsobjekte für das Stadtlabor vorgeschlagen wurden, und prämierte drei davon. Elf dieser Werke sind jetzt im Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zu sehen.

Die Ausstellung ist in drei Bereiche eingeteilt, in drei so genannte Wohnzimmer: Im ersten geht es um Orte (was auch Fragestellungen wie „Wo kommst Du her?“ beinhaltet), im zweiten, dem „Lüderitz-Zimmer“, um die Kolonialisierung Namibias und im dritten um die Frage, wie wir

heute mit dem Thema umgehen. „Ziel des Wettbewerbs wie auch der Ausstellung ist es, dass Menschen die Mittel der Kunst nutzen, um ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen“, sagt Greve.

Da überrascht es kaum, dass die Werke äußerst unterschiedlich ausfallen: Ein Video, in dem ein schwarzer und ein weißer Tänzer jeweils „in die Haut des anderen schlüpfen“ ist ebenso dabei wie eine (mit einem Preis ausgezeichnete) Collage, in der Bremens Vergangenheit mit der Gegenwart verglichen wird. Titel: „Past vs. Present – Unser Kampf um einen ‚Safe Space‘ zwischen kolonialen Kontinuitäten in Bremen“. Ein weiteres Werk behandelt das Thema sexuelle Gewalt und Verstümmelung in Afrika – geschildert von einer persönlich Betroffenen. Dieser Beitrag wurde seitens der Verantwortlichen durch zwei Vorhänge innerhalb der Ausstellung besonders kenntlich gemacht – „die Vorhänge dienen der Extra-Aufmerksamkeit, aber auch dem Schutz“, sagt Greve.

All dies macht mindestens nachdenklich – und führt auch zu angeregten Diskussionen mit den Besuchern der Ausstellung, wie Anna Greve bestätigt: „Das zeigt uns auch, wie richtig es war, diese Ausstellung zu machen. Es gibt die unbedingte Notwendigkeit der offenen Kommunikation über dieses Thema.“ Besonders freut es sie, dass die Ausstellung noch wächst: „Die Menschen kommen auf uns zu und bringen uns Ergänzungen“, erzählt die Direktorin: „Sie fühlen sich offenbar berufen, uns etwas dazu zu geben.“

(Frank Schümann)

Augen auf! Kolonialismus und seine Folgen in Bremen

Noch bis zum 27. September

Fockes Fest

Das 25. Stadtteilfest Schwachhausen

Am 4. September feiert Fockes Fest bereits sein 25. Jubiläum! Die Besucher:innen dürfen sich von 14 bis 18 Uhr auf ein buntes Programm und natürlich auf viele Leckereien freuen. Auf der Bühne spielen das Marcia Bittencourt Quintett und Isaac Birituro & The Rail Abandon. Im Park sind die Künstler:innen von StelzenArt unterwegs. Ein museumspädagogisches Aktionsprogramm, Führungen durchs Museum und die aktuellen Ausstellungen sowie Kindertheater runden das Programm ab. Im Park stellen sich Vereine und Initiativen aus dem Stadtteil vor. Fockes Fest wird vom Beirat und Ortsamt Schwachhausen zusammen mit dem Focke-Museum organisiert. (eb)



Bühnenprogramm bei Fockes Fest

© Focke-Museum, Martin Luther

Polnischer Tag

Programm für die ganze Familie

Was ist dem Einzelnen eigentlich über Polen bekannt? Am 17. September können Sie von 14 bis 19:30 Uhr die Menschen, die Kultur und die kulinarischen Traditionen Polens näher kennen lernen. Im Park gibt es Musik und Workshops für Erwachsene und Kinder. Im Museum ist eine Bilderausstellung zu sehen und ein Vortrag über Multikulturalität in Polen-Litauen (1569 bis 1795) zu hören. Im Bauernhaus können Kinder polnisches Kindertheater und -filme anschauen. Als Abschluss gibt es eine Führung in polnischer Sprache durch das Museum. Zwischendurch kann bei traditionellen polnischen Gerichten eine Pause eingelegt werden. (eb)

TERMINE

Sonntag, 28. August, 11:30 Uhr

Augen auf!

Kolonialismus und seine Folgen in Bremen
Öffentliche Führung durch die Ausstellung im Stadtlabor

Sonntag, 28. August, 13 Uhr

Aus Sturm und Not

Öffentliche Führung auf dem Seenotkreuzer Paul Denker

Dienstag, 30. August, 19 Uhr

Nordafrikanische Zwangsarbeiter

auf der Baustelle des U-Boot-Bunkers Valentin in Farge
Vortrag von Appolinaire Apetor-Koffi

Dienstag, 30. August, 19 Uhr

Hereinspaziert.

Bremer Wohnkultur aus fünf Jahrhunderten
Öffentliche Führung durch Haus Riensberg

TIPP

Sonntag, 21. August, 10 bis 18 Uhr

Sparkassen-Familientag

in der Ausstellung „Von hier nach dort. Unterwegs mit Kompass und Navi!“ und Spielplatzeinweihung.

Weitere Informationen unter:

www.focke-museum.de

Der erste und der zweite Blick

Vielseitiger Sommergast Tim Eitel: „Die neue Nähe“

Drei Frauen, ganz nah beieinander – eine liegend, sinnierend, mit traurig-nachdenklichem Blick. Die anderen beiden berühren sie, eine von oben, eine seitlich – das wirkt zärtlich, innig, intensiv, vertraut. Nah.

Schon aus diesem Blickwinkel heraus funktioniert „Les Peintres“ (2021) ganz wunderbar – und doch gibt es (wie in fast allen Bildern des 1971 in Leonberg geborenen Malers) noch eine weitere Ebene in diesem Werk von Tim Eitel, die es so besonders macht: formale Brüche, Verschiebungen, Farbschattierungen, die dem Betrachter mindestens einen weiteren Blick abverlangen. Am besten aus möglichst kurzer Distanz.

„Die neue Nähe“ ist denn auch der Titel der Ausstellung mit Werken von Tim Eitel, die in der Reihe „Sommergast“ noch bis zum 18. September im Paula Modersohn-Becker Museum zu sehen sein wird. Eitel lebt in Paris und stellt seit vielen Jahren international aus: „Ich kenne ihn schon lange“, sagt Museums-Direktor Frank Schmidt, „seine Bilder haben mich schon früh begeistert, es hat mich auch beeindruckt, wie er sich entwickelt hat.“ Jetzt ist es an der Zeit gewesen, ihn und seine Werke in Bremen zu zeigen. Insgesamt 17 werden ausgestellt, darunter eine 10-teilige Portrait-Serie, die während des Lockdowns entstanden ist, und ein dreiteiliges Bild, das einen Mann zeigt, der rasiert wird. Häufig geht es in Eitels Werk um Alltagssituationen, die eines verbindet: der



Tim Eitel, La Sieste, 2022, Öl, Eitempera und Temperone auf Leinwand, courtesy Galerie Eigen und Art Leipzig Berlin

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Mensch steht stets im Mittelpunkt.

Dabei habe es diesbezüglich zuletzt durchaus eine Veränderung gegeben, sagt Schmidt: „In seinen früheren Bildern waren die Menschen häufig von hinten zu sehen, das hat sich in den letzten vier bis fünf Jahren verändert – er nimmt die Menschen jetzt noch mehr in den Fokus.“ Schmidt vermutet, dass dies auch mit Corona zu tun habe: „Er lebt in Paris, da waren die Einschränkungen noch größer als bei uns.“ Eitel konzentrierte sich daher nicht von ungefähr auf die ihm nahestehenden

Menschen wie auf seine Lebensgefährtin, die ihm häufig als Motiv dient und die in dem Bild „La Sieste“ zu sehen ist – ein Schläfchen haltend, unter einer großen Decke, deren formale Besonderheit einmal mehr erst auf den zweiten Blick auffällt (siehe auch Foto auf dieser Seite). „Das Figurative ist ihm wichtig“, sagt Schmidt, „aber wie er mit dem Raum umgeht, der die Figuren umgibt, das ist das Besondere an seinem Werk.“

Sein ehemals schon sehr vielseitiges Werk erweitert Eitel in der Bremer Aus-

stellung um eine weitere Facette: So hat er sich für „Die neue Nähe“ Bilder aus dem Bestand der Museen Böttcherstraße ausgesucht, die mit seinen eigenen den Raum teilen und in Interaktion treten. So schauen die in der Portrait-Serie-Abgebildeten gewissermaßen auf Paula Modersohn-Beckers „Mond über Landschaft“ – eine schöne Pointe.

(Frank Schümann)

Tim Eitel – Die neue Nähe

Noch bis zum 18. September

Endlich wieder zu Hause

Rückkehr der Hauptwerke von Paula Modersohn-Becker

Ab 24. September 2022 heißt es im Paula Modersohn-Becker Museum: Willkommen zurück! Gefeierte wird bis 20. November 2022 die Rückkehr vieler Hauptwerke aus der Sammlung Paula Modersohn-Becker wie das „Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag“ (1906) oder „Alte Armenhäus-



Besucher vor Paula Modersohn-Becker „Alte Armenhäuslerin im Garten mit Glaskugel und Mohnblumen“ (1907), Foto: freiraumfotografie

lerin im Garten mit Glaskugel und Mohnblumen“ (1907). Ein Jahr waren diese und weitere Meisterwerke der Museen Böttcherstraße zu Gast in anderen Museen wie der Schirn Kunsthalle oder dem Arp Museum Bahnhof Rolandseck.

Mit einem abwechslungsreichen Programm für jeden Geschmack und einer Sammlungspräsentation, die überraschende Facetten in Paula Modersohn-Beckers Werk beleuchtet, steht das Paula Modersohn-Becker Museum bis 20. November 2022 ganz im Zeichen seiner Namensgeberin. Für diejenigen, die ihre Kunst bereits kennen und schätzen, die perfekte Gelegenheit, tiefer in ihre Kunst einzutauchen. Und solche, die bisher noch keine Bekanntschaft mit ihren Bildern gemacht haben, die Möglichkeit, sich eine eigene, fundierte Meinung zu ihrer einzigartigen Malerei zu bilden. (eb) **24. September bis 20. November 2022**

27. Videokunst Förderpreis Bremen

Ausstellung der Preisträgerinnen



Filmstill, Alina Schmuch und Maria Ebbinghaus, Amphibische Pfade, 27. Bremer Videokunsthörderpreis 2022

Foto: Alina Schmuch

Herkunft und Heimat, Hochwasserschutz und Klimawandel: In ihren Werken „Heimat ist da, wo wir nicht sind“ von Helena Otto (*1987) und „Amphibische Pfade“ von Alina Schmuch (*1987) und Maria Ebbinghaus (*1986) nähern sich die Künstlerinnen aus persönlichen und wissenschaftlichen

Perspektiven diesen komplexen Themen der Gegenwart. Ihre eindrücklichen Werke wurden mit dem 27. Videokunst Förderpreis Bremen ausgezeichnet und werden vom 1. Oktober bis zum 20. November in den Museen Böttcherstraße präsentiert. (eb) **1. Oktober bis 20. November 2022**

Der Rausch in der Kunst

Museen Böttcherstraße In Ekstase



Bernhard Hoetger, Bacchantin, 1901, Bronze, Museen Böttcherstraße, Sammlung Bernhard Hoetger

Foto: freiraumfotografie

Bacchus zählt zu den eher geselligen Göttern. In seinem Gefolge tummeln sich eine Reihe von weinseligen Gestalten, die auch anderen Rauschen und Ausschweifungen nicht abgeneigt sind – darunter auch die Bacchantinnen. Sie begleiten die Feste des Weingotts mit ihren freizügigen Tänzen. Die Bronzefigur aus der Hand von Bernhard Hoetger verkörpert in ihrer erotischen Ausstrahlung und gymnastischen Haltung diesen ekstatischen Zustand. Weit nach hinten gebeugt, spannt die Tänzerin ihren Körper aufs Äußerste und drückt so Lust und absolute Hingabe aus. In ihrer Mischung aus dekorativer und erotischer Anmutung ist die kleinformatische Bronze typisch für die vom Jugendstil geprägte Zeit der Jahrhundertwende. Hoetger stellte in dieser frühen Arbeit sein bildhauerisches Können unter Beweis und konnte damit Erfolge in Paris feiern.

(Frank Schmidt)

Focke-Museum Im Jagdrausch



Die Humpen mit Jagddarstellungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind Teil der bedeutenden Glassammlung des Focke-Museums. © Focke-Museum, Martin Luther

Ist Komasaufen ein Phänomen unserer Zeit? Mitnichten, wenn man sich die Jagdhumpen aus dem 17. Jahrhundert anschaut, die ein erstaunliches Fassungsvermögen von drei bis vier Litern hatten. Die teuren Gefäße aus Glas konnten sich nur die wohlhabenden Schichten leisten. Mit dem Trinkgelage, einer reinen Männerangelegenheit, erhielt sich insbesondere der Adel einen Freiraum. Er pflegte es wie ein Relikt aus einer vergangenen Zeit, in der die Selbstkontrolle der Menschen bei Hofe als soziales Merkmal noch keine große Rolle gespielt hat. Unter Einhaltung des Rituals ließ man sich gehen, obwohl hemmungsloser Suff nicht nur als unangenehm und peinlich galt, sondern auch als moralisch anstößig. 1718 erließ König Friedrich Wilhelm I. von Preußen ein Edikt und stellte alkoholische Exzesse und Nötigung zum rituellen Trinken unter Strafe.

(Focke-Museum)

Gerhard-Marcks-Haus Ein Gott mit Schwips



Gerhard Marcks, Bacchus, 1942, Bronze, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

© VG-Bild-Kunst, Bonn 2022 | Foto: Sandra Beckefeldt

Bacchus ist ein antiker Vertreter von „Sex, Drugs and Rock’n’Roll“ oder gepflegter ausgedrückt: Er ist die römische Gottheit der Fruchtbarkeit, des Weins und des Rausches. Während Bildhauerkollegen wie Michelangelo ihren Bacchus aufwendig mit Weinreben und Kelchen ausstatten, hat Gerhard Marcks (1889–1981) das gar nicht nötig, um den Gott zu charakterisieren. Wir sehen auch ohne die Ursache: Dieser Mann hat einen Schwips! Trotz des unsicheren Gangs und dem dadurch verlagerten Körperschwerpunkt wird deutlich, dass er ein fröhliches Kerlchen mit kleinen Hörnchen ist, das selig lächelnd und mit wackelnden Zehen über etwas nachzudenken scheint. Dabei entspricht er ganz Marcks’ Interesse an geschlossenen, reduzierten Körperformen – lediglich die gute Laune ist selten so deutlich in Marcks Figuren zu finden.

(Mirjam Verhey-Focke)

Kunsthalle Berauschte Sinne



Joos van Craesbeeck, Wirtshausszene, um 1645/50, Öl auf Holz

© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Auf den ersten Blick erscheint Joos van Craesbeecks Gemälde wie eine gewöhnliche Darstellung eines Wirtshauses. Doch auf den zweiten Blick sieht man, dass die berauschen- de Wirkung von Alkohol und Tabak den Männern zum Verhängnis wird: Die rauchenden und trinkenden Kavaliere werden von den Damen ausgeraubt oder beim Kartenspielen betrogen. Im Hintergrund rechts gleiten Damenhände in Taschen und links halten sie einen Spiegel hoch, der das Blatt des Kartenspielers offen legt. Mit der Darstellung dieser Ges- ten wollte Craesbeeck die fünf Sinne abbilden. Die Pfeife steht für das Riechen, die diebi- sche Hand für das Fühlen, der ermüdende Vorleser für das Hören, die Weintrinkerin für das Schmecken und der Spiegel für das Sehen. Es ist wahrscheinlich, dass das Gemälde eher ein Bordell als ein Wirtshaus zeigt. Das Bild hängt aktuell in Raum 5.

(Bo Ewalds)

Übersee-Museum Keep calm and drink Kava



Kavaschale (tanoa 'ava), Samoa, Sammlung Otto Tetens, um 1905

© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

Das gemeinschaftliche Kava-Trinken stellt eine in Ozeanien weitverbreitete, für das soziale Leben bedeutsame Tradition dar. Kava wird durch das Zerkleinern, Wässern und Filtern der Wurzel des Rauschpfeffers (Piper methysticum) gewonnen. Die Menschen schätzen Kava für seine wohltuende und entspannende Wirkung, die von unangenehmen Gedanken, Stress und Schlaflosigkeit befreit. Das Getränk wird bei zeremoniellen Anlässen nach festgelegtem Protokoll in einer geschnitzten Kavaschale serviert und aus Kokosnussschalen zu sich genommen.

(Stephanie Walda-Mandel)

Weserburg „Be wiser“ statt Budweiser



Mel Chin & GALA Committee, Shooters Bar, 1996 (Detail), Sammlung Gaby & Wilhelm Schürmann © t.huebel

Der Künstler Mel Chin und das Studierenden-Kollektiv GALA Committee haben zwischen 1995 und 1997 Werke mit gesellschaftskritischem Inhalt in Form von Re- quisiten in zwei Staffeln der damals populären, US-amerikanischen Fernsehserie Melrose Place eingeschleust. Den Mittelpunkt bildet die Shooter’s Bar, ein wich- tiger Spielort innerhalb der Serie. Die Arbeit umfasst das Design der Bar wie auch der dahinter ausgestellten Flaschen in den Regalen. Deren Label spielen auf die Ge- schichte der Produktion und des Konsums von Alkohol in den USA zwischen 1700 und 1995 an. So wurde etwa das originale Budweiser-Label zu „Be wiser“ geändert. Das Label einer Rumflasche verdeutlicht mit einem Diagramm des Innenraums eines Sklav/innenschiffs die Enge, in der Sklav/innen in diesen Booten zusamen- gepfercht waren. Die Bar steht auf der zweiten Ebene der Weserburg und ist eine Schenkung des Sammlerpaars Gaby und Wilhelm Schürmann.

(Weserburg)

Wilhelm Wagenfeld Haus Berauscht entwerfen



Wilhelm Wagenfeld, Likörservice „Zisterne“, 1935/36 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Woran denken Sie bei den Begriffen: „Eremit“, „Zisterne“, oder „Zölibat“? An Ab- geschiedenheit? Ein Wasserreservoir? Oder ein Felsenkloster? Nichts davon. Es handelt sich um Produktnamen von Schnaps- und Likörflaschen der Vereinigten Lausitzer Glaswerke, die Wilhelm Wagenfeld und seine Mitarbeiter in den 1930er Jahren entwarfen. Noch übellauniger klingen die Namen „Bunker“ oder „Einsiedel“. Denken Sie da nicht auch an einen einsamen, verzweifelten Trinker? Heute würde die Werbeabteilung wohl andere Namen für eine Likörflasche finden: Viel- leicht Esprit oder Ekstase. Eventuell waren die Kreativen aber auch ziemlich be- rauscht, zumindest jedoch betüddelt und hatten großen Spaß mit den seltsam unsinnlichen Produktnahmen.

(Kathrin Hager)

~~Kostenlos!~~

Kunsthalle Bremen	Übersee-Museum*	Universum*
Focke-Museum	Hafen-museum	botanika*
Museen Böttcherstraße	Weserburg	Atlantis Filmtheater*

An diesen Kulturorten ermöglichen wir allen unter 18 Jahren den KOSTENLOSEN Besuch.



Mehr Infos und Bedingungen(*) unter: www.sparkasse-bremen.de/vorteile

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen

Faszinierend und gefährdet

Wanderausstellung „Facettenreiche Insekten“ ab 2. September



Leitmotiv der Ausstellung „Facettenreiche Insekten“ im Kabinett Übersee

© Alberto Ghizzi Panizza

Die großen Augen der Libelle gucken den Betrachter direkt an – und sorgen damit im besten Fall für eine Verbindung, die nur wenige Insekten auf diese Weise herstellen können. Denn dafür sind sie in der Regel zu klein, und obendrein für viele Menschen schlicht auch zu negativ besetzt.

Die Verantwortlichen der Wanderausstellung „Facettenreiche Insekten“ haben dieses Foto denn auch mit Bedacht ausgewählt, um damit zu werben. Volker Lohrmann, Entomologe am Übersee-Museum und am Konzept beteiligt, wird nicht müde zu reklamieren: „Man kann nur schützen, was man kennt.“ Lohrmann ist als Insektenforscher am Haus nicht nur verantwortlich für diesen Bereich, sondern „brennt“ auch im wahrsten Sinne des Wor-

tes für das Thema: „Ich werde während der Laufzeit der Ausstellung sicherlich alle Register ziehen, um möglichst viel Aufklärung zu leisten.“

Denn darum geht es ihm, wie auch seinen Kollegen vom Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels (LIB) in Hamburg, die diese Ausstellung in Kooperation mit anderen Häusern des Museumsverbands der Nord- und Ostsee Region e.V. (NORe) initiiert und konzipiert haben: Darüber aufzuklären, wie gefährdet viele Insekten mittlerweile sind – vor allem aber auch, wie vielfältig und wie faszinierend sie sind. Bis vor wenigen Tagen war die Ausstellung noch in Hamburg und Braunschweig zu erleben. Für die kommenden Monate öffnet die Ausstellung nun in Lübeck und parallel ab dem 2. September auch im Bremer Übersee-Museum die Türen.

Die interaktive Ausstellung, die im Kabinett des Übersee-Museums zu sehen sein wird, sorgt mit viel Abwechslung für beste Informations- und Wissensvermittlung – mit Schautafeln, Filmstationen, Hörstationen, Großfotos und natürlich auch zahlreichen Originalen. Die zentralen Themen sind zum einen, wie oben beschrieben, die Sensibilisierung der Besucher für die Unverzichtbarkeit von Insekten für die Umwelt, zum anderen aber auch die Entwicklung von Lösungen, um Insekten zukünftig besser zu schützen. Aktuell erhobene wissenschaftliche Daten zeigen, wie sich die Zusammensetzung der Insektengemeinschaften geändert hat und welche Arten aktuell gefährdet sind. „Vor allem müssen wir damit schnell in die Breite gehen, damit keine Zeit verloren wird“, so Lohrmann.

Wichtig ist dem Bremer Entomologen auch die Unterscheidung zwischen Insekten- bzw. Artensterben und Insektenschwund – denn dies sei keineswegs das Gleiche, vielmehr habe man es mit gleich zwei Komponenten zu tun. Das Insekten- bzw. Artensterben bezeichnet das (lokale) Aussterben bestimmter Arten – was anhand von beispielsweise Schmetterlings-Schautafeln sehr gut verdeutlicht wird. Der Begriff des Insektenschwundes trägt dem Umstand Rechnung, dass insbesondere die Population vieler Insektenarten extrem abgenommen hat. „Da wird leider wenig differenziert“, so Lohrmann: „Der Schwund ist gerade deshalb so dramatisch, da die große Masse der Insekten und nicht nur einzelne Arten betroffen sind.“

(Frank Schümann)

Facettenreiche Insekten

2. September 2022 bis 5. März 2023

TERMINE

Samstag, 10.09., 14 Uhr

Tag des Mondfestes

Familienaktion
In Kooperation mit dem Konfuzius-Institut

Samstag, 17.09., 15 Uhr

**Höher, weiter, schneller –
Rekorde aus der Welt der
Insekten**

Wissensreise für Kinder
mit Dr. Volker Lohrmann

Dienstag, 20.09., 19 Uhr

**Das Artensterben vor der
Haustür**

Vortrag mit Dr. Volker Lohrmann

Samstag, 24.09., 20.30 Uhr

**Die faszinierende Welt der
Nachtfalter entdecken**

Exkursion mit Sebastian
Nennecke

TIPP

Sonntag, 11.09., 10 Uhr

Tag des offenen Denkmals

Eintritt frei

Weitere Informationen unter:
www.uebersee-museum.de

Naturkundliche Sammlungen weltweit vernetzen

Übersee-Museum ist Teil des Förderprogramms „Invest Deutschland“



Digitalisierungsstation in der Insekten-sammlung des Übersee-Museums

© Übersee-Museum Bremen, Foto: Etta Grotrian

Die naturkundlichen Sammlungen von Museen sind sehr umfangreich – sie umfassen häufig mehrere Millionen Exponate. Doch warum sammeln Museen überhaupt und warum ist es unverzichtbar? Flora und Fauna befinden sich im stetigen Wandel, sei es als Folge des Klimawandels, des zunehmenden Flächenverbrauchs oder der Globalisierung. Die naturkundlichen Sammlungen sind zentrale Informationsquellen, die den Menschen dabei helfen, diese Veränderungsprozesse über die Zeit und damit verbundene Folgen nachzuvollziehen.

Um das vorhandene Wissen zukünftig transparent zu teilen und öffentlich zur Verfügung stellen zu können, werden

die Sammlungen nun digitalisiert. Für die Umsetzung des Projekts erhält das Übersee-Museum eine Förderung aus dem Programm des Bundes „Invest Deutschland“ ergänzt um Mittel des Landes Bremen. Denn erst wenn die Forschungsressourcen digital erfasst sind, ist es möglich, diese international zu vernetzen. So leistet Bremen zudem einen Beitrag zum geplanten „Globalen Katalog des Lebens“, welcher aus allen naturkundlichen Sammlungen weltweit erstellt werden soll. Durch Digitalisierung Forschungsergebnisse teilen und Wissen verbinden – ein elementarer Baustein in der Digitalen Strategie des Übersee-Museums.

(Katharina Wilks)

Immer auf der Höhe der Zeit

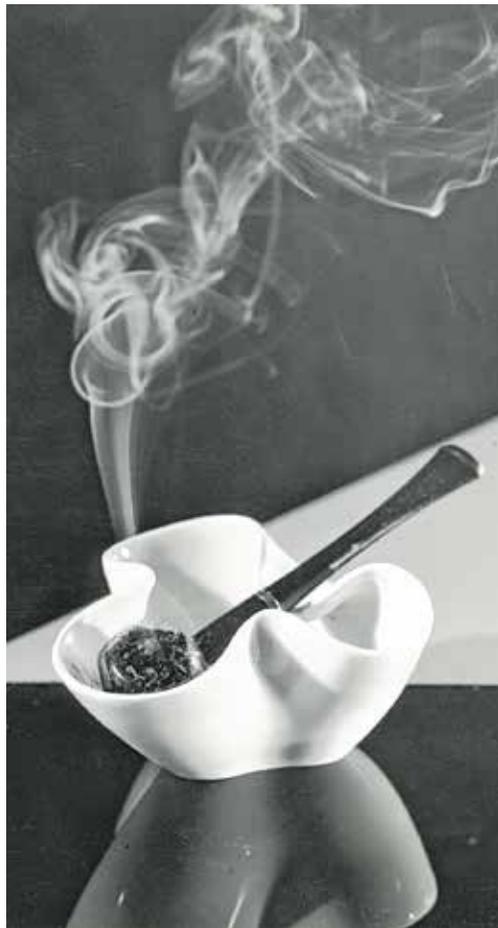
Serie: „Wilhelm Wagenfeld A bis Z“ – Teil 2: Die Aschenbecher

Die im vergangenen Winter eröffnete Ausstellung „Wilhelm Wagenfeld A bis Z“ wird über mehrere Jahre lang die Ordnungsform des Alphabets nutzen, um ihren Besucherinnen und Besuchern die Werke des Designers nahezubringen. Wir wollen in der Museumszeit in loser Serie einige Aspekte besonders hervorheben. In dieser Ausgabe bleiben wir beim Buchstaben A und widmen uns dem Aschenbecher – von diesem Gebrauchsgegenstand hat Wagenfeld insgesamt 16 verschiedene Objekte gestaltet.

Entstanden sind diese Aschenbecher allesamt zwischen 1936 und 1972, wie die Direktorin des Wilhelm Wagenfeld Hauses, Julia Bulk, ausführt: „Nur aus seiner ersten Phase, der Bauhausphase der 1920er Jahre sind leider keine Entwürfe vorhanden.“ Nichtsdestotrotz seien die Aschenbecher Wagenfelds in ihrer Gänze sehr spannend, „weil da sehr viele gesellschaftliche Themen drinstecken“, so Julia Bulk weiter: „Es ist zum Beispiel sehr interessant zu sehen, welche Aschenbecher für Männer und welche für Frauen entwickelt wurden.“

Die Männer hatten den mächtigen „Erhard-Ascher“ (Bulk: „So nennen wir dieses Modell bei uns im Haus), mit dem man(n) Eindruck machen konnte, für die Frauen gab es der Zeit entsprechend dezente Damen-Modelle. Wagenfeld entwarf sogar einen offiziellen „Damen-Ascher“, für den seinerzeit mit dem Argument geworben wurde, dass dieser nur wenig Raum einnehmen würde. Was wir heute bestenfalls mit einem Schmunzeln zur Kenntnis nehmen, waren seinerzeit eben gesellschaftliche Realität. „Der Damen-Ascher ist klein und rund und soll sich einfügen, der männliche darf voluminös sein“, so Bulk.

Dennoch: Wer die unterschiedlichen Modelle vor sich stehen hat, kann angesichts der Vielfalt schon beeindruckt sein: es gibt stapelbare Modelle, auch eines



Wilhelm Wagenfeld, Pfeifenascher, Rosenthal, 1952
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Oben: Wilhelm Wagenfeld, Ascher („Erhard-Ascher“), WMF, 1962
Unten: Wilhelm Wagenfeld, Aschenschale „Faktotum“, VLG, 1937/38
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Fotos: Jens Weyers

zum Kippen, das unten mit Wasser gefüllt wird und nicht zuletzt die unterschiedlichsten Materialien wie Pressglas, Porzellan oder Cromargan. Wagenfeld, selbst leidenschaftlicher Pfeifen-Raucher, achtete bei seinen Aschenbechern gleichermaßen auf Zweckmäßigkeit und Ästhetik – so sind einige Objekte in Blumenform gestaltet, erinnern an Seerosen, haben aber rein praktisch auch den Vorteil, dass die Pfeife bequem abgelegt werden kann. Andere Modelle sind dagegen eher aus dem Blickwinkel des Zigarren- oder Zigarillo-Rauchers entwickelt. Wagenfeld hat versucht, alles abzudecken.

„Rauchen war damals ein wichtiger Teil der Kultur“, sagt Bulk. Ob frühe Tatort-Folgen oder Internationale Frühschoppen: Immer wurde „gequarzt“, was das Zeug hält, und stets stand ein Aschenbecher dabei. Seither hat sich vieles geändert. Zwar werden heute immer noch Aschenbecher auf den Markt gebracht, aber: „Dass ein Designer 16 verschiedene Aschenbecher entwirft, würde heute nicht mehr vorkommen“, ist sich Bulk sicher.
(Frank Schümann)

„Wilhelm Wagenfeld A bis Z“
Bis 18. September 2022

TERMINE

Dienstag, 23.8.2022, 18 Uhr

Bremer Sommer Summarum:
MIB-Konzert Improvisationen 218 mit Liz Albee - Trompete, Electronics, Carl-Ludwig Hübsch - Tuba, Uli Sobotta - Sopranposaune, Kornett

Freitag, 9.9.2022, 18 Uhr:

„Was erzählen uns die Dinge?“
Schreibwerkstatt in der Ausstellung „Wilhelm Wagenfeld A bis Z“ mit der Bremer Autorin Jutta Reichelt

Sonntag, 11.9.2022, 11 bis 18 Uhr:

Tag des offenen Denkmals
Lesung im Gewölbekeller: Gerd Lieberum liest um 12 Uhr aus den Briefen seines Großvaters Heinrich Buchholz

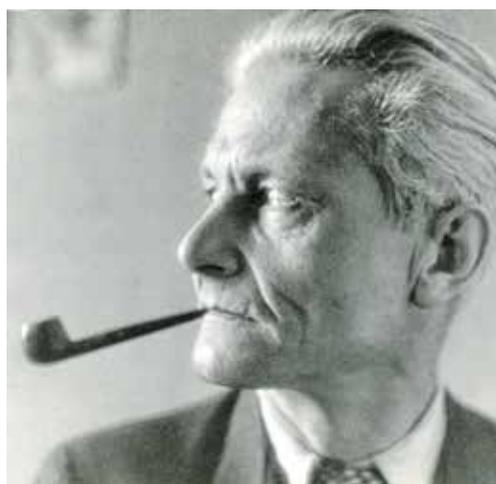
Donnerstag, 13.10.2022, 18 Uhr:

„Wegen Umbau geöffnet. Bitte benutzen Sie den Seiteneingang“
Eine Ausstellung der Hochschule Bremen und dem Bremer Zentrum für Baukultur

Weitere Informationen unter:
wilhelm-wagenfeld-stiftung.de



Wilhelm Wagenfeld, Aschenbecher, heute als Stapelschale angeboten, Porzellanmanufaktur Fürstenberg, 1972
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Wilhelm Wagenfeld, um 1949
© Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Ein Hoch auf die sinkende Sonne

Ausstellung „Sunset“ zeigt rund 150 Werke



Henri Meunier, *Le Testament du Baron Jean von R. de Pont-Jest*, 1898, Lithographie

© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen, Kupferstichkabinett

Es gibt nur wenig, was die Menschheit so verbindet wie die Liebe zu den Sonnenuntergängen – jeder einzelne Mensch scheint berührt von dem Farbenspiel am Abendhimmel, jeder einzelne hat mindestens eine persönliche Geschichte von einem Sonnenuntergang parat. Gibt es im Internet millionenfach Fotos von Sonnenuntergängen auf der ganzen Welt, so hat sich die bildende Kunst vergleichsweise wenig damit beschäftigt, sagt Annett Reckert, Kuratorin der Kunsthalle – zahlreiche Meisterwerke zu diesem Sujet sind dennoch entstanden. Grund genug für die Kunsthalle Bremen, eine große Ausstellung zum

Thema zu machen, die am 26. November eröffnet wird.

Die Frage, warum es verhältnismäßig wenige Bilder von Sonnenuntergängen gibt, hat Annett Reckert schon länger beschäftigt – sie selbst ist schon von Kindheit an fasziniert von diesem „magischen Moment, der etwas in uns berührt“. Spannend sei es für sie gewesen, zu untersuchen, in welchen Zeiten der Sonnenuntergang in der Kunst „Konjunktur“ gehabt habe – und wann er verschwand. Die Antworten gibt – natürlich – die Ausstellung.

Besonders angetan zeigt sich Annett Reckert davon, dass die Faszination vom Sonnenuntergang auf einem Missverständnis beruhe – „vom wissenschaftlichen Standpunkt her ist er nichts weiter als eine Idee, die Erde dreht sich einfach ein Stückchen weiter.“ Die Kunsthistorikerin, die seit einhalb Jahren als Kustodin des Kupferstichkabinetts am Haus ist, freut sich sehr darüber, „eine Ausstellung über einen Fehlglauben machen zu dürfen, über etwas, das es gar nicht gibt“, so Reckert schmunzelnd. Es werde irgendwann einen geben, „aber der wird in Milliarden von Jahren im Weltraum stattfinden.“

Die rund 150 Werke aus den verschiedenen Kunstepochen, die ab Ende November in der Kunsthalle zu sehen sein werden, lassen dabei sowohl formal als auch inhaltlich kaum etwas aus: So gibt es in großer Zahl Gemälde, Graphiken und Zeichnungen, aber auch Medien wie Foto und Video kommen zum Einsatz, ebenso wie eine Außeninstallation. Viele Exponate stammen aus der eigenen Sammlung, aber auch hochkarätige Leihgaben sind zu sehen.

Zur ersten Kategorie zählt das um 1871 entstandene Gemälde „Das Loischachtal in den bayerischen Alpen“ von Johann Wil-



Franz Wilhelm Schiertz, *Norwegische Fjordlandschaft bei untergehender Sonne*, 1849, Öl auf Leinwand, Dauerleihgabe Karl-Walter und Charlotte-Breitling Stiftung,

© Kunsthalle zu Kiel, Foto: Martin Frommhagen

helm Julius Köhnholz, in dem das abendliche Alpenglühen eindrucksvoll abgebildet ist – „hier haben sich alle Kolleginnen und Kollegen gefreut, dass wir das endlich mal zeigen können“, sagt die Kuratorin. Auch Caspar David Friedrich, Claude Monet und Emil Nolde sind in der Ausstellung vertreten – wie auch der 2013 verstorbene Bremer Maler Norbert Schwontkowski mit seinem Ölbild „Das letzte Licht“.

Die zeitgenössischen Werke, so Reckert, würden uns spiegeln, „mit welcher Haltung und mit welchen Fragen heute auf das Himmelspektakel geschaut wird.“ Dabei gehe es um eine Gemengelage von Kitsch und Kunst ebenso wie um rein künstlerische, sehr spezifische Ansätze – und bisweilen sogar um meteorologische und ökologische Fragen. Und um gesellschaftliche: „Gerade in der deutschen Bezeichnung schwingt immer auch ein bisschen Weltenschmerz mit – andere Sprachen sind da neutraler.“ (Frank Schümann)

Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne
Vom 26. November 2022 bis zum 2. April 2023

TERMINE

Dienstag, 6.09., 19 Uhr
Männer-Führung
nur für Männer zu „Manns-Bilder“

Samstag, 10.09., 14 bis 15 Uhr
Führung mit Natasha A. Kelly
durch die Dauerausstellung

Dienstag, 13.09., 19 bis 20 Uhr
Vortrag „Nacktheit als Tabu“
mit Prof. Em. Dr. Michael Maurer

Samstag, 24.09., 10 bis 17 Uhr
Kunst Unlimited! Ein Tag für alle
Eintritt frei

Unterschiedliche barrierefreie Angebote finden Sie hier:
www.kunsthalle-bremen.de/barrierefrei

Weitere Termine unter:
www.kunsthalle-bremen.de/kalender

Der männliche Akt auf Papier

Ausstellung „Manns-Bilder“ noch bis 6. November



In der Kunst ist der nackte männliche Körper in all seinen Facetten zu finden – vom Helden über den Märtyrer bis hin zum Freizeitsportler. Die Ausstellung „Manns-Bilder. Der männliche Akt auf Papier“ zeigt noch bis zum 6. November diese Bandbreite von Darstellungen aus dem 15. bis zum 20. Jahrhundert. Dabei spielt sowohl der männliche Blick von Künstlern wie Albrecht Dürer als auch der Weibliche wie von Paula Modersohn-Becker eine Rolle. Die Ausstellung im Kupferstichkabinett ist in sieben Kapitel gegliedert. (eb/schü)

Louis de Boullogne, *Sitzender männlicher Akt*, 1713, Schwarze und weiße Kreide

© Kunsthalle Bremen

30.000 Euro

Kunstpreis Böttcherstraße

Im Jahr 2022 findet der „Kunstpreis der Böttcherstraße in Bremen“ zum 48. Mal statt. Dabei präsentiert die Kunsthalle Bremen vom 27. August bis zum 30. Oktober neun vielversprechende Positionen der zeitgenössischen Kunst. Angesehene Kurator/innen wie Severin Dünser, Hilke Wagner oder Thomas D. Trummer haben neun Künstler/innen aus dem deutschsprachigen Raum nominiert. Der Kunstpreis ist mit 30.000 Euro dotiert. (eb/schü)

Kunstpreis
Böttcherstraße
Prize
Bremen

Als die Stadtmusikanten in Bremen ankamen ...



Exklusiv
und kostenlos
für E-Paper-
Abonnenten

WESER-KURIER, 12.3.1953

Stöbern Sie mit unserem digitalen Zeitungsarchiv in über 75 Jahren regionaler Zeitgeschichte aus dem WESER-KURIER. Recherchieren Sie nach historischen Momenten, die Sie bewegen.

In unserer E-Paper-App oder am PC:
www.weser-kurier.de/archiv

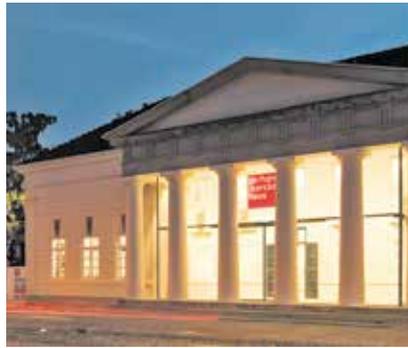
Digitalabo WK+ Premium inkl. E-Paper ab 5,70 € pro Monat.
Jetzt bestellen: abo.weser-kurier.de

WESER
KURIER



FOCKE

Focke-Museum *
Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Schwachhauser Heerstraße 240
 28213 Bremen
 Telefon: 04 21-699 600 0
 E-Mail: post@focke-museum.de
 Internet: www.focke-museum.de



gerhard marcks haus

Gerhard-Marcks-Haus
 Am Wall 208
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-98 97 52-0
 E-Mail: info@marcks.de
 Internet: www.marcks.de



KUNST HALLE BREMEN

Kunsthalle Bremen
 Am Wall 207
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-329 08-0
 E-Mail: info@kunsthalle-bremen.de
 Internet: www.kunsthalle-bremen.de



MUSEEN [PAULA MODERSOHN-BECKER MUSEUM LUDWIG ROSELIUS MUSEUM]

Museen Böttcherstraße *
Paula Modersohn-Becker Museum
Ludwig Roselius Museum
 Böttcherstraße 6–10
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-338 822 2
 E-Mail: info@museen-boettcherstrasse.de
 Internet: www.museen-boettcherstrasse.de



ÜBERSEE MUSEUM BREMEN

Übersee-Museum Bremen *
 Bahnhofsplatz 13
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-160 38 0
 E-Mail: office@uebersee-museum.de
 Internet: www.uebersee-museum.de



Weserburg Museum für moderne Kunst

Weserburg Museum für moderne Kunst
 Teerhof 20
 28199 Bremen
 Telefon: 04 21-598 39-0
 E-Mail: info@weserburg.de
 Internet: www.weserburg.de



Wilhelm Wagenfeld | Stiftung

Wilhelm Wagenfeld Haus *
 Am Wall 209
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-4360420
 E-Mail: info@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de
 Internet: www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

INFO

Serviceangebot der Bremer Museen:

Der Kauf einer Eintrittskarte zum vollen Preis berechtigt zum Eintritt am selben oder am Folgetag zum reduzierten Preis in den Partnermuseen. Sonderausstellungen ggf. ausgeschlossen.

Das Angebot gilt in den folgenden Häusern:

Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

Die Eintrittspreise können bei Sonderausstellungen von den angegebenen Preisen abweichen. Alle weiteren Angebote und Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Museen auf Anfrage oder im Internet unter:
 www.museenbremen.de

Weitere Ausstellungshäuser

Altes Pumpwerk e. V. *
 Salzburger Straße 12, 28219 Bremen
 T 04 21-988 1111
 www.altespumpwerk.de

Bremer Rundfunkmuseum e. V.
 Fındorffstraße 22–24, 28215 Bremen
 T 04 21-35 74 06
 www.bremer-rundfunkmuseum.de

Die Adern der Stadt
 Hastedter Osterdeich 239, 28207 Bremen
 www.adern-der-stadt.de
 Öffnungszeiten: Mi. 15–17 Uhr und nach Vereinbarung.

IMPRESSUM

Bremer Museumszeit
Erscheinungstermin: 19. August 2022
Herausgeber:
 Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus
Redaktion: Frank Schümann
 V. i. S. d. P. ist das jeweilige Museum
Verlag, Satz und Druck:
 Bremer Tageszeitungen AG
 Martinstraße 43, 28195 Bremen

Dom-Museum Bremen
 St.-Petri-Dom, Am Markt, 28195 Bremen
 T 04 21-3 65 04 75
 www.dommuseum-bremen.de

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
 T 04 21-50 08 97
 www.gak-bremen.de

Hafenmuseum Speicher XI *
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen
 T 04 21-3 03 82 79
 www.hafenmuseum-speicher11.de

KulturAmbulanz, Haus im Park, Krankenhaus-Museum, Galerie im Park
 Klinikum Bremen-Ost GmbH
 Züricher Straße 40, 28325 Bremen
 T 04 21-4 08 17 57
 www.kulturambulanz.de

Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 T 04 21-50 85 98
 www.kuenstlerhausbremen.de

Museum Schloss Schönebeck *
Heimat- und Museumsverein für Vegesack und Umgebung e. V.
 Im Dorfe 3–5, 28757 Bremen
 T 04 21-623 432
 www.museum-schloss-schoenebeck.de

Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack *
 Alte Hafenstr. 30, 28757 Bremen
 T 04 21-66 36 65
 www.overbeck-museum.de

Schulmuseum Bremen *
 Auf der Hohwisch 61–63, 28207 Bremen
 T 04 21-696 23 30
 www.schulmuseum-bremen.de

Städtische Galerie Bremen
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
 T 04 21-3 61 58 26
 www.staedtischegalerie-bremen.de

Straßenbahnmuseum „Das Depot“ *
 Schloßparkstraße 45, 28309 Bremen-Sebaldsbrück
 T 04 21-559 67 642
 www.fdbbs.net

Tischlereimuseum Bremen
 Köpenstr. 18/20
 28197 Bremen
 T. 04 21 – 17 17 03
 www.tischlereimuseum.de

Universum Bremen *
 Wiener Str. 1a, 28359 Bremen
 T 04 21-334 60
 www.universum-bremen.de

WUSEUM – Werder Bremen Museum *
 Franz-Böhmert-Straße 1c, 28205 Bremen
 T 04 21-434 590
 www.werder.de

*

Nutzen Sie hier Ihren AboCard Rabatt!



BREMEN ERLEBEN!